

INTEGRATION UND TRANSFORMATION VON
IMMIGRANTENRELIGION: BEOBACHTUNGEN ZU DEN
INSCHRIFTEN DES IUPPITER-DOLICHENUS-KULTES IN ROM

*Integration and transformation of the Religion
of Immigrants: observations on the inscriptions
for Iuppiter Dolichenus at Rome*

J. RÜPKE
Erfurt Universität

BIBLID [0213-2052 (2003) 21, 105-118]

RESUMEN: La gerarchia eccezionale nel culto di Giove Dolicheno sul Aventino combina strutture divergenti. Nel analiso diacronico interazioni e modificazioni dei concetti della qualificazione religiosa con prestigio sociale e strutture associativi romane.

*Palabras clave: pater candidatorum, candidati, sacerdoti, album, autorappresen-
tazione nelle scrizioni, qualificazione religiosa, inculturazione.*

ABSTRACT: The exceptional hierarchy of the cult of Iuppiter Dolichenus on the Aventine is shown to combine different principles of organization. A chronological analysis opens up insights into the interaction of concepts of religious qualification with social prestige and structures of Roman associations.

*Key words: pater candidatorum, candidati, sacerdoti, album, inscriptional
self-representation, religious qualification, inculturation.*

1. PROBLEM

Im Laufe des zweiten Jahrhunderts n. Chr. verbreitete sich im römischen Reich, zumal in den Provinzen der Nordwestgrenze von Britannien bis zum Balkan, ein Kult, der durch den Namen des hauptsächlich verehrten Gottes –Iuppiter (Optimus Maximus) Dolichenus– und das schon altorientalische Darstellungsschema des bärtigen, mit einer Doppelaxt ausgestatteten Gottes auf einem Stier eine gemeinsame Identität zu gewinnen scheint. Trotz der eindeutigen Herkunftsangabe –die Kulte des Ortes Doliche in der Kommagene, also im äußersten Norden der späteren Provinz Syria– sind bleibende Beziehungen zu diesem Zentrum unklar. Wie für viele andere scheinbar reichsweit identische Kulte ist ein organisatorischer Zusammenhang problematisch, eine Analyse lokaler Vorgänge der «Enkulturation» angezeigt¹.

Auch in Rom formierten sich Gruppen von Anhängern in der lokalen Bevölkerung. Schon für die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts lassen sich mehrere Kultlokale in Rom nachweisen, darunter ein Heiligtum für die *equites singulares* und eine Kultanlage auf dem Aventin. Mit etwa einem Dutzend Dedikationsinschriften stellen der letztgenannte Fundort und ihm zuzuordnende Streufunde den größten zusammenhängenden epigraphischen Komplex des Iuppiter-Dolichenus-Kultes dar. Nach der grundlegenden Quellensammlung von PIERRE MERLAT² bieten MONIKA HÖRIG und ELMAR SCHWERTHEIM mit dem *Corpus cultus Iovis Dolicheni (CCID)*³ die handlichste Quellenbasis. Diese häufig unzuverlässige Edition ist für Rom jetzt durch die Neuedition von EMANUELA ZAPPATA, «Les divinités dolichéniennes et le sources épigraphiques latines»⁴ zu ergänzen-in ihrer Präzision, umfassenden Diskussion und fotografischen Dokumentation Grundlage der folgenden Analysen⁵.

Während sich in den übrigen Zeugnis-komplexen die erkennbaren personellen Strukturen im wesentlichen auf *sacerdotes* oder *hiereïs* beschränken, liegt für das

1. Bei Vorträgen in Oxford und Uppsala hatte ich die Gelegenheit, die Argumentation zur Diskussion zu stellen. Dafür danke ich Andreas BENDLIN, Erfurt, und dem leider bald darauf verstorbenen Jan BERGMAN, Uppsala. Für eine kritische Diskussion des Textes bin ich W. D. LEBEK zu Dank verpflichtet. -Den Herausgebern der *Historia antiqua* und namentlich Barbara SCARDIGLI danke ich für die Einladung zur Mitwirkung an diesem Band.

2. *Répertoire des inscriptions et monuments figurés du culte de Jupiter Dolichenus*, Paris, Geuthner, 1951.

3. EPRO 106, Leiden: Brill, 1987, für Rom: Nr. 355-405.

4. GLORIA BELLELLI, M.; BIANCHI, Ugo (eds.): *Orientalia sacra urbis Romae: Dolichena et Heliopolitana. Recueil d'études archéologiques et historico-religieuses sur les cultes cosmopolites d'origine commagénienne et syrienne (Studia Archaeologica 84)*, Roma: Bretschneider, 1996, 87-255.

5. Beobachtungen zur Theologie gerade dieser Inschriften bietet SPEIDEL, MICHAEL P.: «Dedication to Iuppiter Dolichenus and the Sun God», *Hommages à Maarten J. Vermaseren 3 (EPRO 68)*, Leiden: Brill, 1978, 1194-1198. Die ausführlichste Monographie zum Dolichenuskult bleibt MERLAT, Pierre: *Jupiter Dolichenus: Essai d'interprétation et de synthèse (Publications de l'Institut d'art et d'archéologie de l'Université de Paris 5)*, Paris, Presses Universitaires, 1960.

Heiligtum auf dem Aventin eine solche Fülle von Funktionsbezeichnungen oder Rangstufen vor, daß eine überzeugende, weitgehend widerspruchsfreie Rekonstruktion der Organisationsstrukturen bis heute nicht gelungen ist⁶. Es handelt sich namentlich um *sacerdotes*, «Priester», wohl mit kultischen Aufgaben. Solche dürften auch die *lecticarii dei*, die vielleicht nach einer Rolle als Statuenträger in Prozessionen benannt wurden. Des weiteren finden sich *candidati*, *patres candidatorum*, *patroni* und *colitores*, «Verehrer». Gelegentlich tritt die Spezifikation *huius loci* noch hinzu, «dieses Ortes». Schließlich erscheint ein *notarius*, ein «Sekretär», und als Anredeform *fratres*, «Brüder». In einer detaillierten Analyse der Zeugnisse, insbesondere der drei großen, *album*-artigen Inschriften soll im folgenden der Versuch unternommen werden, eine plausible Hypothese zur Struktur und zum Strukturwandel des aventinischen Dolichenus-Kultes zwischen dem Ende des zweiten und der Mitte des dritten Jahrhunderts vorzulegen und damit einen Beitrag zur Aufhellung des Diffusions- und Adaptationsprozesses von Religionen im römischen Reich⁷.

2. DIE LOGIK DER INSCRIFT CCID 373/ZAPPATA 13

Corpus Cultus Iovis Dolicheni 373 = AE 1938,61; 1940,75 = Zappata 1996, Nr. 13

B(ona) F(ortuna)

Ex praecepto I(ovis) O(ptimi) M(aximi) D(olicheni) aet(erni) cons(ervatoris)

Annius Iulianus et Annius Victor patroni huius

loci donum posuerunt tabulam marmoream et

honorem fratribus suis, patronis etiam et candidatis,

5

per M. Aur(elium) Oenopionem Acacium sacerdotem et patrem candidat(orum).

patr	patr	patr	patr	patr	patr
Aur(elius) Ma-	Aur(elius) Sarapiacus	Aur(elius)	Suaetrius Clo-	Fl(avius) Campanus	Aur(elius) Vitalio
gnesium	G<e>m(inius) Felix	Asclepiodo-	dianus	Suet(rius) Exuperas	Aur(elius) Masculinus
Lamprias	<u>Vi(bius) Eutygianus</u>	tus	Aur(elius) Antoninus	Suet(rius) Primus	Aur(elius) Fortunatus 10
patronus	Cor(nelius) Crescentianus	M. Aur(elius) Eutyces	Aur. Antonini(us) iunio(r)	Suet(rius) Ampliatus	Vulcacius Festus
<u>Mem(mius) Leo</u>	Aur(elius) Victorinus	Atumarurius	Gelasius inaurat(or)	<u>Aur. Romanus sacerdos</u>	
	Aur(elius) Timotheus	T. Ann(ius) Nicevitus	Aur(elius) Gelasius Acaci	Aur. Maximus sacer(dos)	
			Flor(us) Aelianus	Gr. Deuterius	Suet(rius) Bacradis
			Campanus Iunior		

6. Ausführlich zum Problem: MERLAT, ebd., 190-197.

7. Vgl. zum Forschungsprogramm RÜPKE, J. *et al.*: «Römische Reichs – und Provinzialreligion: Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte», *Archiv für Religionsgeschichte* 3 (2001), 296-307.

Bei dem vorgelegten Text handelt es sich –wie bei wohl allen Zeugnissen des Dolichenus-Kultes– um eine Dedikation, die «auf Befehl» (*ex praecepto, ex iussu*) des Gottes entstanden ist. Nach diesem Praeskript stellen sich die Dedikatoren Annius Iulianus und Annius Victor als *patroni huius loci* vor und nennen das Dedikationsobjekt, eine Marmortafel; mit *et honorem* angeschlossen geben sie sodann den Zweck der Inschrift an. Geehrt werden sollen die eigenen «Brüder» (*fratres*), die als *patroni* und *candidati* bestimmt werden. Durchgeführt wird die Weihung in Anwesenheit oder mit Erlaubnis (*per*) eines M. Aurelius Oinopio Acacius, der als *sacerdos* und *pater candidatorum* bezeichnet wird. Diese letzte Angabe schließt syntaktisch den Einleitungssatz ab.

Die nun folgenden Namen sind in sechs, allerdings nicht ganz gleichmäßig gefüllten Spalten angeordnet, die jeweils mit *patr* überschrieben sind. Die übliche Interpretation löst diese Abkürzung mit *patr(onus et candidati)* auf und sieht in jeder Spalte eine aus einem Patron und mehreren Kandidaten bestehende Gruppe⁸. Eine scheinbare Bestätigung fand diese Interpretation in der *Ex-iussu*-Inschrift CCID 375/ZAPPATA 14, in der gerade unter der Überschrift *Patroni* und –wahrscheinlich zu ergänzen– *c[andidati] huius loci*⁹ die Namen der die Spalten drei bis sechs von CCID 373 anführenden Personen, Aurelius Asclepiodotus, Suaetrius Clodianus, Flavius Campanus und Aurelius Vitalio, sowie die der beiden Dedikanten Annius Iulianus und Annius Victor folgen; in einer vorangehenden Lücke in CCID 375 ließen sich auch gut die Namen des Aurelius Magnesius und Aurelius Sarapiacus unterbringen, die die Kolonnen 1 und 2 von CCID 373 anführen:

CCID 375/ZAPPATA 14:

Ex i[ussu] I(ovis) O(ptimi) M(aximi) D(olicheni) — patr]oni et c[andidati] hu[uius] loci?
 ++[— tabulam marmo]ream [—]
 [—]+[—]
 [Aur(elius) Magnesius, Aur(elius) Sara]pia[us], Au[r(elius)] Asclepi[odotus]
 (5) Suaet r[i]us [Clodiani]us, Fl(avius) Cam[panus], Aur(elius) Vitali[o, Anni]i
 Iulianus et Vict[or] senior et iunior pat[ron]i
per M. A[ur(elium) H]oi[nopi]one[m] Acacium sacerdo(tem) et patrem [c]andidatorum
 [Geminius Felix et Vibius Eul]tychianus [l]ec[ti]cari dei
 [—?] et candid[ati]
 (10) [—]+AM[—] /
 [—]V[—] / ——?

Auch diese Weihung CCID 375 geschieht laut Zeile 7 «durch» M. Aurelius Oinopio Acacius, Priester und *pater candidatorum*. Es folgt dann in der Folgezeile

8. So auch noch BEARD, M.; NORTH, J.; PRICE, S.: *Religions of Rome 2: A Sourcebook*, Cambridge, Cambridge University Press, 1998, 295 f. Auf diese Grundlage stellt auch MERLAT 1960 (Anm. 5), 196, seine Interpretation und Bestimmung der Rolle der Patronus gegenüber den Kandidaten.

9. So die Lesung von ZAPPATA; die Fragmente der Anfangszeilen sind in den Musei Capitolini ohne Versuch einer Rekonstruktion der räumlichen Abstände zweilenweise angeordnet.

(8) nach einer Lücke, in der der Name des Geminius Felix (zweiter in der zweiten Spalte von *CCID* 373) unterzubringen wäre, der Name des Eutychianus (dritte Position der zweiten Spalte von *CCID* 373), der gemeinsam mit der ihm voranstehenden Person unter dem Titel *lecticari dei* figuriert.

Die soeben vorgestellte Interpretation führt aber zu Schwierigkeiten in *CCID* 373/*ZAPPATA* 13: Da in der ersten Spalte von *CCID* 373/*ZAPPATA* 13 auch der zweite Name mit *patronus* qualifiziert wird, würden hier –faßt man das verschriebene *Lamrprias* als eigenen Namen auf– zwei *patroni* einen Kandidaten, Memmius Leo, betreuen (andernfalls wären nur zwei Patrone genannt: *Patro(nus) Aur(elius) Magnesius Lamrprias, patronus Mem(mius) Leo*)¹⁰. Daß *Lamprias* –diese Korrektur für die unmögliche Verschreibung *Lamrprias* liegt zunächst nahe¹¹– *patronus* war, ja eine besondere Rolle in der Kultgruppe eingenommen zu haben scheint, wird durch *CCID* 381/*ZAPPATA* 20 gesichert: Diese Inschrift wird *pro salute* mehrerer Personen gesetzt, nämlich für das Wohlergehen des Dedikanten selbst (*sua*), seiner Frau Aurelia Restituta und seiner Tochter Tettia Pannuchia sowie schließlich für die *sacerdotes, kandidati* und *colitores huius loci*. Zwischen diese beiden Gruppen, Familie und Kultanhänger, ist Aurelius Lampadius¹² gestellt, der als *frater carissimus* qualifiziert wird, nach der Terminologie der Inschriften eindeutig ein «Bruder» im kultischen Sinne¹³. Beide Personen dürften identisch sein, wenn auch die korrekte Namensform aus der Verschreibung einerseits und dem nicht mehr erhaltenen Genitiv andererseits nicht mehr zu ermitteln ist.

Die Interpretation der Kolumnen als *patronus* mit *kandidati* führt auch in der fünften Spalte zu einem Problem: Der dort an fünfter Stelle genannte Aurelius Romanus wird bereits als *sacerdos* qualifiziert; es ist aber schwierig, sich vorzustellen, wie er zur gleichen Zeit bloßer *kandidatus* sein könnte –*CCID* 381 stellt nämlich eine klare Hierarchie von *sacerdotes, kandidati* und *colitores* vor¹⁴.

Sieht man sich diese zuletzt genannte Inschrift *CCID* 381 näher an, muß man darüber hinaus feststellen, daß der Dedikant, L. Tettius Hermes, sich als *kandidatus et patronus huius loci* (Zeile 4) vorstellt. Patrone und Kandidaten stehen demnach in keinem Komplementärverhältnis, sondern gehören zwei unterschiedlichen

10. Zur Diskussion des Problems s. *ZAPPATA* 1996 (Anm. 4), 120, der zur zweiten Lösung tendiert, das heißt *Aur. Magnesius Lamrprias patronus* liest.

11. Zum Problem der Namensform s. folgende Anm.

12. Die überlieferte Textform –gerade dieses Fragment der Inschrift ist verschollen– ist der Genitiv *Lampadi*. Ein mit sorglosen Unterlängen geschriebenes *LAMPADIUS* läßt auch die Verschreibung *LAMPRIAS* verständlicher werden. *Lamprias* (*ZAPPATA*) ist an sich nicht weniger wahrscheinlich, läßt aber die durch den Kontext nahegelegte Identifizierung außer acht.

13. MERLAT 1960 (Anm. 5), 191.

14. Siehe auch SPEIDEL, M. P.: *The Religion of Iuppiter Dolichenus in the Roman Army* (EPRO 63), Leiden: Brill, 1978, 48 f., der die Orientierung der *kandidati* auf die Priesterwürde hin (und nicht auf bloße Mitgliedschaft) scharf herausstellt.

Klassifikationssystemen an¹⁵. Aber welche interne Ordnung liegt dann den Listen von CCID 373 zugrunde?

Zunächst eine weitere Beobachtung: Ist es ein «Zufall», daß ausgerechnet die Personen, die die Spitzen der Kolumnen von CCID 373/ZAPPATA 13 einnehmen, die schon genannten Aurelii Magnesius, Sarapiacus und Asclepiodotus, Suaetrius Clodianus, Flavius Campanus und Aurelius Vitalio sowie Lamprias oder Lampadius, Geminius Felix, Vibius Eutycianus und Cornelius Crescentianus, in CCID 375/ZAPPATA 14 (die ersten beiden und der letzte in Ergänzungen, Lamprias fehlt) und wenigstens teilweise in CCID 381/ZAPPATA 20 (s. u., die ersten beiden und die letzten drei) zusammengestellt werden und auch die Dedikanten Annius Iulianus und Annius Victor von CCID 373 in CCID 375 am Ende der ersten Namensliste, unmittelbar vor dem *sacerdos*, genannt werden? Zunächst einmal ist negativ festzuhalten, daß in beiden Vergleichsinschriften Personen genannt werden, die ihrerseits nicht als *candidati* qualifiziert werden; die fragmentarische Inschrift CCID 375/ZAPPATA 14, in der ZAPPATA wie ZUVOR schon MERLAT *candid[ati]* am Textende liest (Z. 9), scheint diese erst nach der durch eine Reihe unterschiedlichster Funktionen strukturierten Namensliste als (vielleicht sogar anonyme) Gruppe abschließend genannt zu haben. Wie schon gesagt, bilden Patrone und Kandidaten keine komplementären Gruppen. Im Falle von CCID 375 setzt *patroni* die voranstehende Liste zunächst einmal gegen den *per*-Ausdruck, der den die Dedikation begleitenden *sacerdos* nennt, ab. Die darauf folgenden beiden Namen sind die auch aus CCID 381/ZAPPATA 20 bekannten *lecticarii*:

B(ona) *F(ortuna).*
Ex praecepto I(ovis) O(ptimi) M(aximi) D(olicheni), Aeterni Conservatori totius poli et Numini praestantiss(im)o Exhibitori Invicto, L. Tettius Hermes, eq(ues) R(omanus) et kandidatatus et patronus huius loci, pro salute sua et Aureliae Restitutae, coniugis, et Tettiae Pannuchiae, filiae suae (5)
et suorum et Aureli Lampadi, fratris carissimi, et pro salute sacerdotium et kandidatorum et colitorum huius loci, tabula(m) marmorea(m) cum proscaenio et columnis d(ono) d(edit). Quos elexit I(uppiter) O(ptimus) M(aximus) D(olichenus) sibi servire: M. Aurel(ium) Oenopione(m) Onesimum signum Acaci,
notarium; et Septimium Antonium signum Olympi, patre(m) kandid(atorum); (10)
patronos, fratres carissimos et collegas bon(estissimos), Aur(elium) Magnesium, Aur(elium) Serapiacum, Antonium Marianum, M. Iulium Florentinum, principe(m) huius loci, et Aur(elium) Severum veteranum, curatorem tempuli et Aur(elium) Antiochum, sacerdote(m). Gemi(nius) Felix et Vibius Eutycianus lecticari dei, Cofr(nelius) Cres]cencianus. (15)
 [—].

15. Gegen MOMMSEN ist dieses Nebeneinander communis opinio (z. B. MERLAT 1960 [Anm. 5], 192), jedoch wird die Dynamik des Verhältnisses beider Linien und damit ihre Funktion nicht klar bestimmt. Den Versuch der synoptischen Integration in eine Hierarchie unternahm zuletzt KAN, A. H.: *Juppiter Dolichenus: Sammlung der Inschriften und Bildwerke*, Leiden: Brill, 1943, 38 f.

Auch hier ist eine Dreiteilung zu beobachten: Zunächst nehmen die beiden durch *quos elexit IOMD* (Z. 8/9) als Appositionen begründeten Akkusative jene Stelle ein, die in anderen Inschriften durch eine *per*-plus-Akkusativ-Formulierung eingenommen und herausgehobenen Funktionsträgern vorbehalten wird. Grammatikalisch wird die Liste dann aber unverändert fortgesetzt, allerdings der Einschnitt sprachlich deutlich markiert: In Zeile 11 nimmt das dreifache *patronos, fratres carissimos et collegas honestissimos* die Funktion einer «Überschrift» ein, die die folgenden Namen bis zu dem *sacerdos* Aurelius Antiochus umfaßt. Dieser Struktur entspricht in CCID 375 das eine Namensliste im Nominativ abschließende *patroni* (Ende Z. 6) vor der mit *per* angeschlossenen Person, Acacius, der auch hier die Funktion wahrnimmt, die Weihung durchzuführen oder zu «legalisieren». Insofern markiert in CCID 381 der Wechsel von den Akkusativen zu den Nominativen nach *sacerdotem* (Z.14) einem deutlichen Einschnitt, wie er in CCID 375 mit den erneuten Nominativen nach dem *per*-Ausdruck erreicht wird (Z. 9). In beiden Fällen stehen die *lecticarii dei* an der Spitze dieses dritten Teils. Demnach wird auch in CCID 373 im sechsspaltigen Teil ein wichtiger Einschnitt vor den Namen dieser nicht als solchen markierten Funktionsträgern auf der zweiten Position der zweiten Spalte zu suchen sein. Aber Geminius Felix (wahrscheinlich) und Vibius Eutythianus (sicher) als *lecticarii dei*, Träger der Sänfte mit dem Standbild des Gottes in Prozessionen, und Cornelius Crescentianus als epigraphisch gesicherter, aber nicht näher bestimmbarer Funktionsträger dürften kaum «Kandidaten», geschweige denn die einzigen Vertreter einer (dann auffällig kleinen) Gruppe von Kandidaten sein.

Aus ihrer Position in den sechs Spalten von CCID 373/ZAPPATA 13 wird nun die Logik der Inschrift ersichtlich: Als Vorlage diente dem Steinmetz eine einspaltige Liste, die er von sich aus, ohne auf konzeptionelle Gründe zurückzugreifen, die in der Struktur des Kultes begründet wären, auf der Tafel selbst –wegen des Formates– in eine sechsspaltige Liste umsetzte¹⁶. Dazu trug er zunächst, jeweils eine neue Spalte beginnend, die ersten sechs Namen auf die Tafel auf, beginnend mit Aurelius Magnesius in der ersten Spalte, bis hin zu Aurelius Vitalio in der sechsten Spalte. Der siebte Name der Liste, Lamprias (oder Lampadius?) folgte entsprechend an zweiter Stelle der ersten Spalte. Vermutlich enthielt die Vorlage hier den Zusatz *patronus* oder *patroni*, da mit den vorangegangenen Namen –und man wird hier die Dedikanten des ersten Teils der Inschrift hinzurechnen müssen– die erste Gruppe erschöpft waren.

Aus den in der ersten Namenszeile erkennbar annähernd identischen Breiten der Spalten, die auf den Buchstabenbestand, der untergebracht werden muß, keine Rücksicht nehmen, ist ersichtlich, daß der Steinmetz keine sauber ausgearbeitete

16. ZAPPATA 1996 (wie Anm. 4), 118 f., Anm. 84, weist selbst auf die Möglichkeit (und ihre hohe generelle Wahrscheinlichkeit) hin, verwirft sie aber für den vorliegenden Text wieder –gerade weil die Kolumnen nicht säuberlich ausgearbeitet seien.

Vorlage benutzte, sondern den Auftragstext gewissermaßen freihändig auf die Marmortafel übertrug. Um also zu einer gleichmäßigen Auffüllung der Spalten und einer Zentrierung der Gesamtinschrift zu kommen, füllte er nun zunächst die von ihm vorgesehenen sechs Spalten weiter auf. Da die erste vertikale Spalte bereits nach dem Patronus Lamprias, also dem zweiten Namen in dieser Spalte, vier Zeilen umfaßte, konnten in die zweite Spalte drei Namen eingetragen werden, die Liste konnte über Geminus Felix und Vibius Eutycianus, den beiden *lecticarii*, bis zu Cornelius Crescentianus abgearbeitet werden. Auf der Liste selbst dürften dann M. Aurelius Eutyces (Spalte 3, 4) Aturmarurius (?) sowie noch in derselben Spalte, dicht darunter, T. Annius Nicevitus gefolgt sein. Es folgen dann zwei Aurelii, Antoninus und sein Sohn, sowie Gelasius der Vergolder (Spalte 4, 3-5), sodann drei Suetrii in der fünften Spalte (Exuperas, Primus und Ampliatus), gefolgt von zwei Aurelii und einem Vulcaci (Bulcaci) in der sechsten.

Nach diesem ersten Durchgang, der zu Spalten geführt hatte, die aufgrund der verringerten Zeilenabstände in der rechten Tafelhälfte immer kürzer wurden, folgte die weitere Auffüllung. Die abzuarbeitende Liste setzte sich fort mit Memmius Leo (Spalte 1), gefolgt von zwei Aurelii (Victorinus und Timotheus) in der zweiten und zwei Namen (Florus Aelianus und Campanus Iunior) in der dritten Spalte; der den Abschluß bildende Campanus Junior war wohl ein Sohn des *patronus* Flavius Campanus (Spalte 5, 1). Mit den verbliebenen fünf Namen konnte nun großzügiger umgegangen werden: Es folgte (schon mit deutlichem Abstand zur Vorzeile) Aurelius Gelasius Acaci in der vierten und –zur Anpassung der Längen– Aurelius Romanus wie Aurelius Maximus in der fünften Spalte, beides *sacerdotes*. Daß die Abkürzung einmal drei (*sac*), einmal fünf Buchstaben (*sacer*) umfaßte, zeigt, daß die Optik –ausgeglichene Zeichenlängen– wichtig war. Und schließlich wurden, in größeren Buchstaben, ein Gr. (?) Deuterius und ein Suetrius Bacradis aufgetragen. Möglicherweise –und das ist ein Gewinn der Rekonstruktion der ursprünglichen Liste (über die Sequenz und familiäre Struktur der *patroni*-Schicht hinaus)– handelt es sich bei allen fünf um religiöse Spezialisten: Aurelius Gelasius gehört zum *sacerdos* Acacius, die beiden Aurelii sind explizit als *sacerdotes* ausgewiesen und die beiden letzten ungewöhnlichen Namen verweisen auf «Sacerdotabilität» vielleicht aufgrund der Herkunft¹⁷.

Die Kürzel *patr* dürfte der Steinmetz erst nach Abschluß seiner Arbeit eingefügt haben¹⁸: Las man den Text so, wie er zunächst aufgetragen war, mußte

17. *Bacradis* ist sicher ein Name aus dem syrischen Raum (vgl. hebräisch *bekor*, aramäisch *bukrab*, assyrisch *bukru*: «Erstgeborener», auch als Eigenname Bäkär); ein Aquila Barhadados war im Jahr 183 n. Chr. *sacerdos* im aventinischen Kult (CCID 363). Ein Aurelius Iulius De[uteri?]us ist in der Zeit Caracallas oder Elagabals *sacerdos* in der Moesia inferior (CCID 65). Zu Namen von Dolichenuspriestern s. SPEIDEL 1978 (Anm. 14), 46.

18. Für ein nachträgliches Einfügen spricht die Größe der Buchstaben, die noch unter jener der (im Vergleich zu den vorhergehenden Zeilen) kleinen Lettern der Namensliste liegt, dafür spricht auch, daß die Grundlinie dieser «Überschrift» auffällig der Oberlinie der Folgezeile folgt: In umgekehrter zeitlicher Reihenfolge wäre die Variation kaum verständlich.

das isoliert stehende *patronus*, mit dem Lamprias qualifiziert worden war (vielleicht dürfte gerade die Verwunderung über diesen Zusatz zu der Verschreibung im Namen geführt haben), den Eindruck erwecken, als handele es sich bei den zuvor aufgeführten Personen nicht um solche, zumal ja auch Acacius in der vorangehenden Zeile als *pater candidatorum*, nicht aber *patronus* vorgestellt worden war¹⁹.

3. PATRONI ET CANDIDATI: ZUR STRUKTUR DER DOLICHENUS-VEREHRER VOM AVENTIN

Auch mit der vorgelegten Rekonstruktion bleiben die zugrundeliegenden Strukturen der Gruppe selbst unklar: Wie sind die auf die *lecticarii* folgenden Personen zu klassifizieren, in welchem Verhältnis stehen *patroni* und *candidati* zueinander? Einen ersten Schlüssel gibt eine Zählung: Sowohl in *CCID* 373 wie in *CCID* 381 ergeben die Dedikanten zusammen mit den Primäradressaten (*patroni* bzw. den Personen mit «*per*-Qualität») eine Zehnzahl. Ergänzt man *CCID* 375 nach dem Muster der beiden anderen Inschriften um einen Stifter, kämen auch hier zehn Personen in dieser Klasse zusammen. Das erinnert an die Institution der *Decemprimi*²⁰, die aus der Dekurionsstruktur als geschäftsführender oder haftender Ausschuß bekannt sind, sich aber auch in stadtrömischen Vereinen, etwa bei den aus dem späten dritten Jahrhundert n. Chr. bekannten *Sacerdotes sacrae urbis* nachweisen lassen²¹.

Es scheint, daß den Angehörigen dieser Gruppe, soweit sie nicht auch einzelne herausgehobene sakrale Funktionsträger umfaßte, der Titel *patronus* zugesprochen wurde. Möglicherweise wechselte der Vorsitz in dieser Gruppe jährlich und wurde gerade neu eingetretenen Patronen zugewiesen, wie es für das Magisteramt der *Fratres Arvales* üblich war: Daß in *CCID* 381 der *princeps* an hinterer Stelle genannt wird, könnte darauf hinweisen. Es liegt nahe, in dem Faktum des Eintritts in diesen Kreis auch den Auslöser der Dedikationen zu suchen: Darauf weist die Tatsache, daß die beiden *Annii*, die in *CCID* 373 als Dedikanten auftreten, in der vermutlich nach Anciennität im Amt geordneten Liste – das wäre das üblichste Prinzip – von *CCID* 375 an letzter Stelle erscheinen. Man kann vermuten, daß der Eintritt in diesen Kreis jenseits einer solchen Inschrift auch die Verpflichtung nach sich zog, den gesamten Verein reichlich zu bewirten und ein entsprechendes Opfer auszurichten²².

19. Der Eindruck würde noch verstärkt, wenn die kurze linksbündige Linie von dieser Zeile antik ist (erwogen von HÖRIG, SCHWERTHEIM, ad loc). Nach der Autopsie in den Musei Capitolini scheint mir diese Annahme die wahrscheinlichere. Die wechselnden Tiefen und Formen der Incisionen erlauben allerdings keine klare Unterscheidung von «Händen», und damit auch keine sicheren Aussagen, was der ersten Textstufe oder was späteren Zusätzen zuzurechnen ist.

20. Siehe kurz CHRISTIAN GIZEWSKI, «Decemprimi», *Neuer Pauly* 3 (1997), 342.

21. *CIL* 6,2137 = *ILS* 4936.

22. Siehe RÜPKE, J.: «Was kostet Religion? Quantifizierungsversuche für die Stadt Rom», in: KIPPENBERG, Hans G.; LUCESI, Brigitte (Hgg.), *Lokale Religionsgeschichte*, Marburg: diagonal, 1995, 273-287.

Den weiteren inneren Kreis formen dann die übrigen, durch ihre sakrale Position als *candidati* oder schon *sacerdotes* qualifizierten Anhänger, die einzeln (CCID 373) oder pauschal genannt werden. Die einfachen *colitores* dagegen werden überhaupt nur einmal und pauschal erwähnt (CCID 381, Z. 7). Auffällig dabei bleibt, daß die eigentlichen *sacerdotes* am Ende firmieren (CCID 373) oder gar übergangen werden. Sie gehen in der nach Anciennität strukturierten Rangordnung, an deren Spitze gleichwohl bestimmte Amtsträger, die *lecticarii*, stehen, nicht auf. *Candidatus* oder gar *lecticarius* zu sein verleiht ein religiöses Prestige, das soziale Kriterien aber nicht verdrängt. Auch die *patroni* legitimieren sich auf ihren Hinweis auf ihre Qualität als *candidati*, aber nicht das ist es, was ihre übergeordnete Position bestimmt.

4. VOM SACERDOS ZUM NOTARIUS: CCID 381/ZAPPATA

Das bereits angedeutete Problem unterschiedlicher kultinterner Klassifikationssysteme wird in der Inschrift CCID 381/ZAPPATA 20 besonders deutlich. Die angekündigte –als einen derartigen Gliederungshinweis darf man wohl die *pro-salute*-Formulierung verstehen– Gliederung in *sacerdotes*, *kandidati* und *colitores huius loci* wird nämlich nicht durchgeführt. Die Liste derer, die sich «Juppiter Optimus Maximus Dolichenus erwählt hat, ihm zu dienen», beginnt zwar, wie wir aus CCID 373 wissen, mit einem *sacerdos*, M. Oenopio Onesimus mit dem Beinamen Acacius, dieser wird aber nicht als *sacerdos*, sondern als *notarius* qualifiziert. Auch der ihm folgende Septimius Antonius mit dem Beinamen Olympius mag *sacerdos* sein, bezeichnet wird er aber als *pater candidatorum*. Für die folgenden *patroni* kann die Qualifikation als *sacerdos* sicher ausgeschlossen werden; ein *sacerdos* folgt erst am Ende der akkusativischen Reihe auf den *curator templi* Aurelius Severus Veteranus. Die Erweiterung des religiösen Terminus *technicus frater carissimus* am Anfang um *collegas hon(estissimos)* dürfte dem Bemühen des Dedikators, des Tettius, entspringen, sich selbst jedem Leser als gleichrangig zu erkennen zu geben und einer allzu weit reichenden brüderlichen Gleichheit unter den Dolichenus-Verehrern einen Riegel vorzuschieben.

Vergleicht man die bisher behandelten Dedikationsinschriften, so fällt die schon angesprochene wechselnde Positionierung des *per-* bzw. akkusativischen Elementes sowie der Wechsel in der Titulatur des Acacius auf. Nach den auf den Listen auftauchenden Namen zu urteilen, stehen CCID 373/ZAPPATA 13 und 375/ZAPPATA 14²³ zeitlich sehr dicht nebeneinander, während CCID 381/ZAPPATA 20

23. Möglicherweise handelt es sich bei dem in CCID 373 in der dritten Spalte genannten Titus Annius Nicevitus um einen Sohn des Annius Victor, der zunächst noch nicht zu den Principes zählte, in CCID 375 aber in die Kurzformulierung Annii Iulianus et Victor senior et iunior mit hineingenommen wurde; das spräche für eine Datierung dieser Inschrift nach CCID 373, wozu auch die Nachstellung des Acacius als *sacerdos* sprechen könnte.

einer etwas späteren Zeit angehört: Auf einer Reihe von Positionen haben sich Veränderungen ergeben; das Auftreten von Septimius und Severus als Namensbestandteile, die zuvor völlig gefehlt haben, spricht ebenfalls dafür: Dann läge der Beginn der Severischen Dynastie zwischen diesen Texten²⁴. Die Entwicklung läuft also, auf Acacius bezogen, vom *sacerdos* zum *notarius*.

Diese Entwicklung findet eine Parallele in weiteren datierbaren Dedikationsinschriften. Jeweils dem Dolichenum auf dem Aventin zuzuordnen, verwendet CCID 363/ZAPPATA 9 vom 1. März 183 n. Chr. die Formulierung *sup* [!] *sacerdot{a}e Aquila Barhadados*. Dem Formular nach zeitlich in die Nähe gehört CCID 364/ZAPPATA 5: Sie beginnt ebenfalls mit der Formulierung *Iovi Optimo Maximo Dolicheno ex iussu ipsius* und schließt mit der Formulierung *per sacerdote(m) Chaibione(m)*. CCID 380/ZAPPATA 19 dürfte zeitlich dicht an CCID 381/ZAPPATA 20 zu rücken sein: Hier wird die Dedikation *ex praecepto* statt *ex iussu* durchgeführt, und zwar *per Acacium notarium et Olympium patrem*. Wiederum etwas später muß die von dem schon bekannten L. Tettius aufgestellte Inschrift datiert werden, mit der einer Skulptur *sub scriba Fonteio Eutycho* dediziert wird (CCID 379/ZAPPATA 18). Da es sich bei *notarius* nicht um einen alt eingeführten Begriff des Dolichenus-Kultes zu handeln scheint, darf man annehmen, daß mit *scriba* kein neuer Rang, sondern ein Synonym für *notarius* Verwendung findet: Bei Fonteius Eutycho handelt es sich also um einen Nachfolger des Acacius. Die letzte, in diese Reihe zu stellende, sicher datierbare Inschrift stammt vom 10. Oktober 244 n. Chr. Hier wird wohl von einem *candidatus* (nämlich *salvis candidatis*) ... *per C(aium) Fabium Germanum* dediziert – ohne eine näherer Spezifizierung des Amtes, das Fabius einnahm (CCID 383/ZAPPATA 40)²⁵.

Zur Einordnung dieser Entwicklung ist es wichtig festzuhalten, daß in anderen Inschriften außerhalb des aventinischen Dolichenums, wenn die Inschrift nicht ohnehin von einem *sacerdos* stammt, die *per*- bzw. die *sup*-Formulierung mit einem *sacerdos* konkurrenzlos ist. Offensichtlich ereignet sich in der personellen Struktur des Dolichenus-Kultes auf dem Aventin ein Wandel. Das zugrundeliegende Muster ist zunächst eine durch religiöse Kompetenz bestimmte Hierarchie, die vom einfachen *cultor* über *candidati* zum *sacerdos* aufsteigt. Mit dieser Hierarchie verbunden, aber nicht klar in sie eingeordnet, erscheinen weitere Funktionsträger: *lecticarii dei*, das von Crescentianus eingenommene, aber leider unbekanntes Amt, schließlich ein *curator templi*. Unter den *sacerdotes*, die nicht im Singular bleiben müssen, kann einer die spezielle Funktion des *pater candidatorum*, eines Betreuers besonders der Kandidaten, einnehmen. Diese Struktur wird schon vor

24. ZAPPATA 1996 (wie Anm. 4), 122. 125 stimmt in der relativen Chronologie überein, bezieht die zahlreichen Amelii; aber bereits auf Caracalla (Severus Alexander). Das würde aber zu einer Datierung in das zweite Viertel des 3. Jhs. führen und wenig Zeit für die Entwicklung lassen. Suetrii – ein weiteres Argument ZAPPATAS – sind direkt zu Beginn des Jhs. ebenso wahrscheinlich wie später (s. PIR 20 61).

25. Die Zuordnung zum aventinischen Heiligtum ist archäologisch nicht sicher (ZAPPATA 1996 [wie Anm. 4], 178).

der Severischen Zeit überlagert durch eine Kollegialstruktur, in der eine größere Gruppe *patroni* die führende Rolle einnimmt und sich dabei am Muster der «ersten zehn», der *decem primi* städtischer Dekurionen orientiert. Auch wenn einzelne herausgehobene sakrale Funktionsträger diesem Kreis –in gehöriger Differenzierung– zugerechnet werden, ist die religiöse Qualifikation nicht das Entscheidende: *sacerdotes* bilden unter ihnen die Ausnahme. Gleichwohl scheinen sie vielfach nach einer religiösen Qualifikation zu suchen und ihre Erwählung oder ihren Status als *candidati*, den sie mit vielen teilen dürften, zu betonen. Innerhalb dieser engeren Gruppe könnte ein *princeps* eine jährliche wechselnde Leitungsaufgabe innegehabt haben²⁶.

Die Vielzahl der *patroni* mag überraschen, die Wahl eines Titels, der normalerweise einem einzelnen vorbehalten ist, für alle Mitglieder eines Leistungsgremiums findet aber in der Vielzahl der für Rom nachgewiesenen jüdischen Archonten (nahezu fünfzig im Vergleich zu einem einzigen *presbyter*) eine Parallele²⁷. Der *curator templi* (CCID 381/ZAPPATA 20) dürfte eine innerhalb dieses Kreises entwickelte Funktion darstellen. Er war kaum in die religiöse Hierarchie eingeordnet.

Die religiöse Hierarchie wird nur verzerrt abgebildet. Daß die *sacerdotes* jeweils am Ende der Listen herausgehobener *patroni* auftauchen, zeigt die mangelnde Verrechenbarkeit beider Hierarchien, und das heißt: die gesunkene Bedeutung der traditionellen religiösen Hierarchie. In dieselbe Richtung weist der Titelwechsel des «Oberpriesters». Mit *notarius* erhält Acacius einen von jeder religiösen Konnotation befreiten, vermutlich in der zeitgenössischen Wertung auch gegenüber dem Patronus-Titel in Prestige-Assoziationen geringwertigen Titel. Das Synonym *scriba* unterstreicht dies: Das sakrale Spitzenamt gerät in eine gegenüber der Spitze des Kollegiums dienende Funktion.

Vergleicht man die Entwicklung am Dolichenum mit den übrigen epigraphischen Zeugnissen, ist angesichts der sehr ungleichen Bezeugung Zurückhaltung bei der Postulierung stadtrömischer Spezifika geboten. Dennoch kann man über die bloße Feststellung lokal unterschiedlicher Organisationsformen und Sozialstrukturen²⁸ hinausgehen. Während *sacerdotes/hiereis* überall nachzuweisen sind und *candidati* wenigstens an zwei weiteren Orten (Carnuntum, Brixia)²⁹ erscheinen, bleiben *patroni* und *principes* auf den Aventin beschränkt. Einen

26. MERLAT, A.: 1960 (Anm. 5), 196 f., der im Bemühen um klare Funktionsabgrenzungen in den *principes* eine Art geschäftsführenden Ausschuß sieht. Der Verzicht auf die dafür geläufige Terminologie (*quinquennales* oder ähnliche) und der schließlich gewählte Ausdruck sprechen gegen diese Lösung.

27. RÜPKE, J.: «Transferring religious structures: Observations on Judaism, Iuppiter Dolichenus and other oriental cults in Rome», in: ANDREAS BENDLIN, Religion and Culture in the Eastern Parts of the Roman Empire, Tübingen: Mohr Siebeck, 2004 (im Druck).

28. SANZI, So Ennio: «Dimension sociale et organisation du culte dolichénien», in: BELLELLI, B., 1996 (wie Anm. 4), 475-513, hier 483.

29. CIID 232 (*Candidatus numini*) und 453 –es handelt sich hier um einen isolierten Fund.

scriba, und zwar mit leitender Funktion, findet man schon früher, nämlich 183 n. Chr. in Carnuntum³⁰. Daß sich Parallelen gerade an dem militärisch geprägten Standort Carnuntum finden, unterstreicht, daß die Entwicklung am Aventin weniger lokalen Ideosynkrasien als vielmehr einer spezifisch römischen Gesellschaftsauffassung zu verdanken ist. Möglicherweise hängt die aventinische Entwicklung mit dem Hinzutreten von Angehörigen der Ritterschicht zusammen³¹.

Religionsgeschichtlich dürfte noch ein letzter Gewinn aus der Verhältnisklärung von *patroni* und *candidati* zu ziehen sein: Es dürfte deutlich geworden sein, daß soziologisch am aventinischen Dolichenus-Heiligtum von «Gemeinde» nicht gesprochen werden kann. «Patrone und Kandidaten» ist kein Synonym für «Gemeinde», für die *plebs* eines Vereines, sondern eine Bezeichnung der gehobenen Schichten der Mitgliedschaft. Die soziale Qualifikation steht an vorderster Stelle (in «Rangklassen» wohl nach dem Senioritätsprinzip geordnet – das erklärt die konstante Reihenfolge der Nennungen über die Inschriften hinweg), gehobene religiöse Qualifikation wird anerkannt, führt aber nur bei den vollen Spezialisten zur Namensnennung – um die Funktion als *lecticarius* wissen wir nur aus manchen Inschriften. Auffällig ist auch die Verbindung von stabilen Positionen und schnell wechselnden weiteren Namen: Dafür wird man nicht nur biologische Gründe gelten machen können, sondern auch die Stabilität der Zugehörigkeit zum Kult anfragen müssen. Vermutlich hatte die Gruppe um das Heiligtum häufiger das Ausscheiden führender Mitglieder zu verkraften.

Ein Vergleich mit der Ausbildung jüdisch-christlicher Strukturen im Rom des zweiten und dritten Jahrhunderts könnte aufschlußreich sein. Auf vergleichbare Entwicklungen im jüdischen Bereich war bereits kurz hingewiesen worden. Für das Christentum ist einerseits an die starke Stellung der auf sieben begrenzten ständigen Diakone zu erinnern, die vielfach in der Besetzung des Bischofsamtes – das gleichfalls (und zwar schon außerrömisch) eine nichtsakralen Titel (*episkopos*) führte – erfolgreich waren. Andererseits sind hier Professionalisierungsprozesse zu beobachten, die für das Dolichenum gerade zu fehlen scheinen. Aber das ist ein Bild aus der Vogelschau: Für die Modellbildung zur Beschreibung von Gemeindeentwicklungen im genannten Zeitraum, das Verhältnis von Patronen, Raum- und Geldgebern («Titelkirchen») zu religiösen Spezialisten können die Befunde vom Aventin hilfreich sein; denn für die Religionsgeschichte des dritten und vierten Jahrhunderts insgesamt ist die Frage von Sakralisierungen und Desakralisierungen politischer, administrativer und religiöser Ämter von hoher Bedeutung.

30. *CCID* 221 als letzter von drei Dedikanten nach zwei *cur(atores)* genannt.

31. *CCID* 405/ZAPPATA 11 nach vom Ende des 2. Jhs. (Datierung nach ZAPPATA) und *CCID* 381/ZAPPATA 20: L. Tettius Hermes.

5. ZUSAMMENFASSUNG

Eine die Chronologie berücksichtigende Untersuchung der Inschriften vom aventinischen Dolichenusheiligtum zeigt eine Komplizierung der internen Struktur des Kultes, die sich insbesondere als Überlagerung einer wenigstens dreistufigen, klar ausgebildeten, an religiöser Kompetenz orientierten Hierarchie durch eine Kollegialstruktur mit sehr breiter und eher informell denn formell ausdifferenzierter Spitze darstellt. Die drei großen im Rahmen des *Corpus cultus Iovis Dolicheni* singulären Inschriften, die beinahe den Charakter von *alba*, Mitgliederlisten, annehmen, sind nicht nur unsere Quelle für die Rekonstruktion dieses Prozesses, sondern zugleich dessen Ausdruck. Sie dokumentieren den Höhepunkt des Entwicklungsprozesses und stellen selbst den Versuch der Mitglieder des aventinischen Dolichenuskultes dar, sich der Entwicklungen zu versichern, sie zu behaupten und festzuschreiben. Gerade der Ersatz der *per*-Formulierung, die im Normalfall auf vorgegebene Hierarchien zu Legitimationszwecken zurückgreift, durch die Formulierung *quos elexit IOMD* zeigt das Bedürfnis, diesen Wandel auch religiös zu legitimieren. Einhergehende Statusunsicherheiten, wie sie sich in der Positionierung der *sacerdotes*, der wechselnden Reihenfolge von *patronus et candidatus* und eben der Tatsache der Anfertigung der Inschriften überhaupt zeigen, nehmen nicht Wunder. Es ist bezeichnend, daß vor und nach dieser «Krise» (und eben auch außerhalb des aventinischen Kultes) Selbstbezeichnungen mit den vorgestellten Rangstufen nicht üblich sind—die *sacerdotes* ausgenommen.

Zu vermuten ist, daß der geschilderte Prozeß neben den sozialen –Rekrutierung von Mitgliedern höherer Schichten– und lokalen Aspekten –Angleichung an lokal übliche Organisationsstrukturen³²– auch eine ethnische Komponente aufweist. Die Namen der religiösen Spezialisten lassen vermuten, daß eine aus dem östlichen Mittelmeerraum stammende religiöse Elite in ihren Führungsansprüchen zurückgedrängt und allmählich ersetzt wird. Der hier ablaufende Integrationsprozeß erweist sich als komplex.

32. RÜPKE, J.: *Die Religion der Römer: Eine Einführung*, München: Beck, 2001, 206 f.